

# Armut und Elend vertreiben die Christen aus Syrien

**«Die Christen verlassen Syrien nicht, weil sie von der Regierung bedroht werden, sondern um die Zukunft ihrer Kinder zu sichern! Lasst uns leben, wir haben unsere Würde, unsere Spiritualität, unsere Kirche», sagt Schwester Georgina Habach in Damaskus, die das Embargo anprangert, das ihr Land stranguliert.**

JACQUES BERSET

Mehr als 80 Prozent der syrischen Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze und die Arbeitslosenquote liegt bei über 55 Prozent. Dies sind die Ergebnisse des blutigen Konflikts, der Syrien seit 2011 zerreisst. Es sind aber auch die Folgen der Strafmassnahmen, welche die westlichen Staaten gegen das Regime von Bashar al-Assad ergriffen haben. Vor dem Krieg, der das Land verwüstet und entsetzliches Elend verursacht hat, war ein US-Dollar 47 syrische Pfund wert, heute kostet ein US-Dollar 3500 Pfund. Aktuell sind mehr als 11 Millionen Menschen in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Die Ordensfrau Georgina gehört der Kongregation der Schwestern vom Guten Hirten an – einer Kongregation, die seit 1893 im Libanon und in Syrien tätig ist. Sie lebt im «christlichen Viertel» (Maḥallat al-Naṣārâ) in Damaskus und ist in der Altstadt tätig. Dort betreibt sie ein Frauenhaus, das gefährdete und missbrauch-

te Frauen und Mädchen aufnimmt und ihnen Schutz bietet.

Der nunmehr mehr als zehn Jahre dauernde blutige Konflikt hinterlässt Spuren in der Gesellschaft. Die Ordensfrau erhält für ihre Projekte materielle Unterstützung von «Kirche in Not (ACN)». In den Jahren des Krieges hat das Hilfswerk rund 55 Millionen Franken für die seelsorgerische, geistliche und materielle Hilfe für die notleidende christliche Bevölkerung in Syrien zur Verfügung gestellt, davon rund 3,8 Millionen Franken im Jahr 2020.

## Seit 2000 Jahren christliche Präsenz

Schwester Georgina engagiert sich im überwiegend christlichen Viertel Bab Touma, dem Tor des Heiligen Thomas, einem der acht Tore der historischen Altstadt. Sie arbeitet in der Nähe der melkitisch-griechisch-katholischen Kathedrale Unserer Lieben Frau von der Entschlafung im benachbarten Bab Charki (Tor des Ostens), in dem Überbleibsel des frühen Christentums zu bewundern sind. Hier wurde der Apostel Paulus laut Apostelgeschichte nach seiner Bekehrung auf der Strasse nach Damaskus von Ananias von seiner Blindheit geheilt.

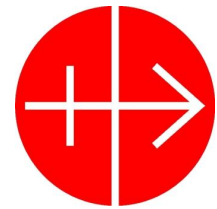
## «Es sind die Armen, die die Rechnung bezahlen ...»

Die syrische Wirtschaft droht nun vollends zusammenzubrechen, denn bereits zwischen 2010 und 2017 schrumpfte sie um mehr als 70 Prozent. Die

Situation hat sich mit der Verhängung des Caesar Syria Civilian Protection Act, der von der Trump-Regierung im Juni 2020 erlassen wurde, verschlimmert. Ausserdem führt die Gier mancher Händler dazu, dass sie unverhältnismässig hohe Gewinne erzielen. So kommt es, dass 20 Prozent der Bevölkerung komfortabel lebt, während 80 Prozent sich im Elend wiederfindet. Lebensmittel und andere lebensnotwendige Güter sind um das Dreifache teurer geworden, Medikamente haben sich versiebenfacht, manche Medikamente sind sogar zehnfach so teuer, während die Gebühren und Gehälter kaum steigen: Ein Pfarrer, ein Lehrer oder ein Verwaltungsangestellter verdient etwa 55 Franken im Monat, während andere, Angestellte des öffentlichen Dienstes, nur 25 bis 30 Franken bekommen.

In Syrien können die Christen ihre Religion frei ausüben, Prozessionen auf der Strasse veranstalten und ihre Feste feiern. «Aber jetzt haben die verbliebenen Christen Angst, vor allem vor dem Islam, vor der Zukunft. Aber nicht nur Christen wollen auswandern, auch alle anderen spielen mit dem Gedanken, das Land zu verlassen», sagt Schwester Georgina.

Im Stadtteil Kassa'a, Damaskus, hat die melkitische Pfarrei St. Kyrill, die 15'000 griechische Katholiken zählte, seit 2010 einen Drittel ihrer Gläubigen verloren, so Erzbischof Youhanna Jihad Mtanos Battah, syrisch-katholischer Erzbischof von Damaskus. «Wenn es nicht so vie-

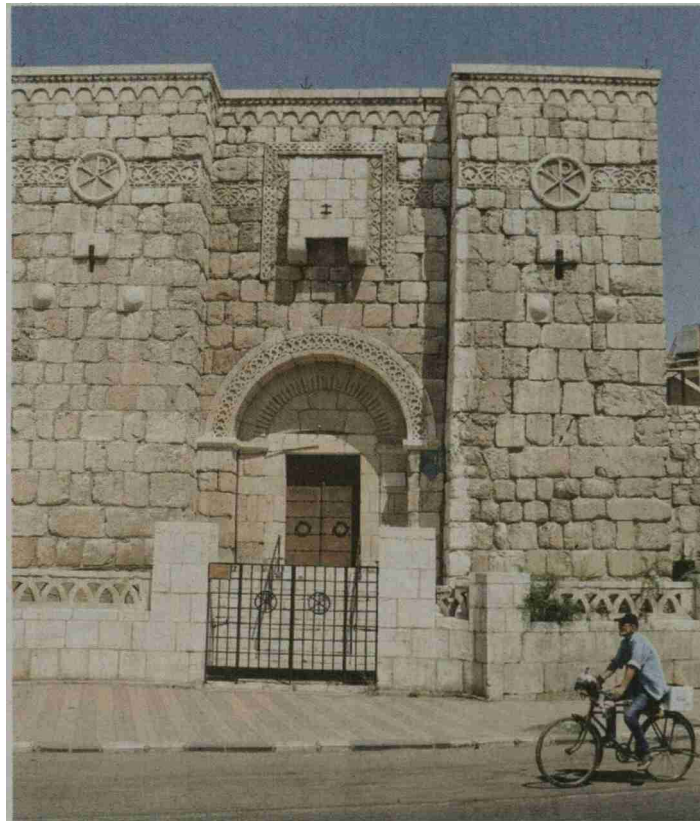


le Hindernisse gäbe, würde die Hälfte der Christen, vielleicht sogar mehr, das Land verlassen», vermutet Pater Georges, ehemaliger Pfarrer von Saint-Cyrille, fatalistisch. Die Kirche finanziert im Rahmen ihrer Möglichkeiten Lebensmittelpakete, beteiligt sich an der Zahlung von Mieten, Schulgeld oder dem Kauf von Medikamenten. Während sich die Wirtschaftskrise verschlimmert, sagen viele Christen, dass die aktuelle Wirtschaftskrise schlimmer ist als die vielen Jahre des offenen Krieges, die sie ertragen mussten, und viele überlegen sich oft, das Land zu verlassen. Siehe Beilage.

— Spenden mit dem Vermerk «Syrien» können gerichtet werden an: Satzstrasse 6, 6004 Luzern, Telefon 041'410/46/70; E-Mail: mail@kirche-in-not.ch; Internet: www.kirche-in-not.ch; Konto PC 60-17200-9; IBAN 55 0900 0000 6001 7200 9

## Kirche in Not (ACN)

Kirche in Not ist ein internationales katholisches Hilfswerk päpstlichen Rechts, das 1947 als «Ostpriesterhilfe» gegründet wurde. Es steht mit Hilfsaktionen, Informationsstätigkeit und Gebet für bedrängte und Not leidende Christen in rund 140 Ländern ein. Seine Projekte sind ausschliesslich privat finanziert. Das Hilfswerk wird von der Schweizer Bischofskonferenz für Spenden empfohlen;



Die Kapelle des Heiligen Paulus in der alten Stadtmauer von Damaskus.  
Foto: «Kirche in Not (ACN)»/Jacques Berset